

unesco-projekt-schulen

Seminarzeitung

*Es ist normal,
Verschieden
zu sein*

UPS Schülerseminar
vom 9.9. bis zum 11.9.2008

im Schulzentrum Am Heimgarten in Ahrensburg

Impressum:

Redaktionsteam: Amal (am), Alex (ad), Maire (mj), Max (mp), Marco (ms),
Peter Jensen, Heike Hackmann

Layout: Heike Hackmann, BEI e.V.

Die Zeitung entstand im Schulzentrum am Heimgarten in Ahrensburg und
in Kiel.

September 2008

ups-Schüler-Lehrer-Seminar zum „verschieden sein“

Am 9. - 11. September 2008 fand in Ahrensburg, in den Räumen des Schulzentrums am Heimgarten ein dreitägiges Seminar mit dem Titel „Es ist normal verschieden zu sein“ statt. 30 Schüler/innen und Lehrer/innen sowie 10 außerschulische Partner/innen nahmen an der Veranstaltung teil. Die mitwirkenden unesco-projekt-schulen waren: Waldorfschule in Lensahn, Anne-Frank-Schule in Bargtheide, Gymnasium und Gemeinschaftsschule am Schulzentrum in Ahrensburg, Carl-Jacobs-Burchardt-Gymnasium in Lübeck und IGS in Kiel- Friedrichsort.

Auf den folgenden Seiten sind Verlauf und Inhalte des Seminars dargestellt und Meinungen von Teilnehmer/innen eingefangen.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen.

Das Redaktionsteam

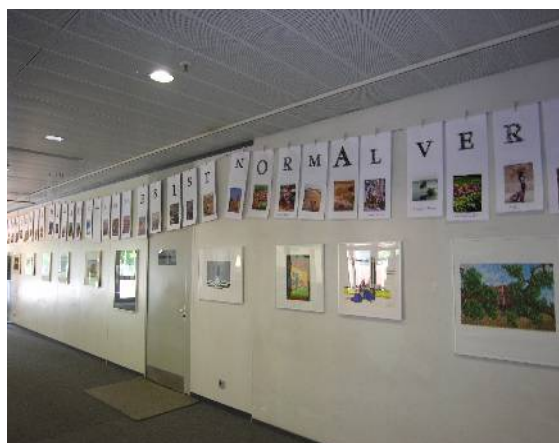
Die Begrüßung

Mit Musik der sechsten Klasse, Willkommensgrüßen des Schulleiters Herrn Burmeister und der Regional Koordinatorin Frau Bärbel Maitin werden die Teilnehmer/innen begrüßt.

Anschließend sucht sich jede/r ein Bild der unterschiedlichen Menschen, Kulturen, Landschaften aus aller Welt aus, versieht es mit seinem Namen und begründet vor dem Plenum seine/ ihre Auswahl.

Die Bilder sind ergänzt mit je einem Buchstaben, aus denen in gemeinsamer Arbeit das Motto der Tagung zusammengepuzzelt wird. Mitten im Trubel der Schule führen alle eine „Leinenaktion“ im Eingangsflur durch

und benutzen dabei das häufig in der Schule verwendete Ausstellungskonzept des Kollegen Bunge.



Am Schluss hängt an der Wand:

UPS-SCHÜLERSEMINAR 9.-11.9.2008 ES IST NORMAL VERSCHIEDEN ZU SEIN

Der Museumsbesuch

Wir kamen im Museum an und durften uns erstmal umsehen. Das Museum war groß und still mit vielen großen unterschiedlichen Räumen zu verschiedenen Themen wie zum Beispiel Fischfang, die Elbe, Galionsfiguren und verschiedene Bauernhäuser...

In einem Gruppengespräch wurden wir von den beiden Leiterinnen, Marianne Lentz und Ulrike Friedrich, in zwei Gruppen mit unterschiedlicher Kultur eingeteilt: die Bauern und die Kaufleute.

Wir bekamen einige Regeln, nach denen wir unser „Leben“ führen und miteinander

handeln sollten (siehe unten).

Die Kaufleute bekamen 10 Karten mit unterschiedlichen Farben und Zahlen drauf. Das Ziel des Spieles war es, alle Karten von 1 – 7 in derselben Farbe zu bekommen.



Im Altonaer Museum wird das Leben in den vergangenen Jahrhunderten dargestellt.

Ab einem bestimmten Zeitpunkt mussten wir uns an die Regeln halten, nicht miteinander zu sprechen und uns nur nach einem vorher festgelegten Muster verständigen. Wir konnten diese Art zu kommunizieren und zu handeln einige Minuten lang einüben.

So mussten wir die Farben abkürzen und die Zahlen mit unseren Initialen nennen.



Jeder Gruppe werden die besonderen Kulturregeln erklärt, an die sie sich halten müssen

Wenn man zum Beispiel eine „grüne 7“ haben wollte, ging man zu jemandem hin, blinzelte denjenigen an, um Kontakt herzustellen, und sagte dann: „grr“ für Grün und sieben Buchstaben, die Anfangsbuchstaben des Namens.

Wenn dieser mit dem Handel einverstanden war, zuckte er mit den Schultern und gab an, was er dafür haben wollte. Wenn er nicht einverstanden war, hielt derjenige den Daumen hoch und ging.

Anfangs fiel es uns allen relativ schwer, uns miteinander zu verständigen ohne zu reden. Doch mithilfe der Farben und Abkürzungen, die wir ausschließlich benutzen durften, klappte es nach einiger Zeit.

Dann wurden wir in kleinen Gruppen nacheinander in den „Urlaub“ zu dem anderen Volk, beziehungsweise in die andere Gruppe geschickt. Auch sie hatten Regeln, jedoch komplett andere als wir. Es war sehr schwer, sich in diese Gruppe zu integrieren, da man sich fremd und nicht verstanden fühlte.



Bauern sind gesellig und unterhalten sich im Sitzen

Uns hat der ganze Tag insgesamt sehr gut gefallen, da er einem sehr gut das Gefühl vermittelte, wie es ist in einer anderen Kultur zu leben. mj

Die Kulturregeln im Überblick

Kulturregeln der Kaufleute

Die Kaufleute sind sehr geschäftstüchtig, aber wenig gesellig und sie scheuen Berührung.

Ziel ihrer Kontakte mit anderen Menschen ist es, Tauschgeschäfte abzuschließen, durch die sie in den Besitz von nummerierten Kartenfolgen kommen. Diese sind in ihrer Kultur ein begehrtes Gut.

Kaufleute verständigen sich durch Gesten und Buchstaben bzw. Wortabkürzungen:

z. B. bedeutet Schultern-heben = „ja“,
Daumen-hoch = „nein“,
Augenzwinkern = ich will tauschen, brr
= braun, grr = grün etc.

Wenn die Kaufleute nicht handeln wollen und auch sonst keinen Kontakt wünschen, setzen sie sich hin.

Im Gesellschaftssystem der Kaufleute sind Männer und Frauen gleichberechtigt.

Kulturregeln der Bauern

Die Bauern sind sehr kontaktfreudig und mitteilzaam. Körperlicher Kontakt ist bei Begegnungen, bei denen sich Bauern für Gespräch hinsetzen, die Regel.

Der gesellschaftliche Status steigt, je mehr gute persönlichen Kontakte sie haben bzw. hatten.

Bauern tauschen auch Karten (die anders aussehen als die der Kaufleute). Allerdings ist der Tausch nur ein Ritual, er verfolgt kein bestimmtes Ziel. Es ist egal, ob man mehr oder weniger Karten besitzt, man kann stets Nachschub bekommen.

Die Bauern leben in einer patriarchalischen Gesellschaft, d. h. die Männer werden als höher gestellt angesehen als Frauen. Das bedeutet z. B., dass die Frauen nicht die Männer ansprechen dürfen.

Grundsätzlich ist es in beiden Kulturen verboten, anderen Kulturen, mit denen sie in Kontakt kommen, ihre Regeln zu verraten.

Reaktionen der Teilnehmer/innen zu dem Kultur-Rollen-Spiel:

„Ich war sehr verwirrt und wusste nicht, wie ich mich verhalten sollte.“

„Ich musste mir von den anderen abgucken, was sie taten.“

„Anfangs war es zwar schwer, doch man gewöhnte sich gerne und schnell an die freundliche Art der Bauern.“

„Ich denke, dass es ganz unterschiedliche Kulturen waren, die ganz andere Ziele erstreben.“



Marianne Lentz und Ulrike Friedrich bieten ihr interkulturelles Rollenspiel im Altonaer Museum an

Workshop 1: Anti-Bias Arbeit

Bewusster Umgang mit Vorurteilen und Diskriminierung

Menschen übernehmen ständig unbewusst die in einer Gesellschaft vorhandenen Beurteilungen, Wertungen, Stereotypen, Vorurteile.

Wir brauchen sie als Schutz und Orientierungshilfe.

Sie sind gleichzeitig Barriere in der Kommunikation.

In verschiedenen Übungen werden gewohnte Handlungen hinterfragt und die Teilnehmer/innen erfahren:

- Es gibt viele Wahrheiten, viele Blickwinkel
- Was sind und wie entstehen Vorurteile.
- Die Unterschiede zwischen den Menschen in der eigenen Gruppe sind oft viel größer/ vielfältiger als erwartet
- Auf der persönlichen Ebene gibt es so viele Gemeinsamkeiten, die es zu erkennen lohnt
- Wir können Stereotype aufweichen, wenn wir sie erkennen.
- Jede/r ist schon diskriminiert worden und hat andere diskriminiert.
- Ich werde handlungsfähig dadurch, sich die beiden Rollen bewusst zu machen.

- Klärende Aussprachen stellen ebenfalls verlorene Handlungsfähigkeit wieder her.



Workshop-Gruppe 1 beim Betrachten von Bildern und Austausch über Perspektiven

Frage: Was davon können wir auf die Arbeit der ups übertragen – Anti-Bias-Training, Interkulturelles Kompetenztraining/ Umwandlung einer Nord-Süd-Partnerschaft in eine Nord-Süd-Schulpartnerschaft, kritischer Umgang mit den Medien

Workshop 2: Interkulturelles Lernen

beim Erarbeiten eines Kulturkoffers im Zusammenhang mit einer Nord-Süd-Partnerschaft

Um zum Verständnis zwischen Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft beizutragen, wird die Gruppe alltägliche Situationen aus einer anderen als der gewohnten Perspektive wahrnehmen.

Sie erlernen interkulturelle Kompetenz durch die Überprüfung von Vorurteilen / Stereotypen. Dazu tragen viele Übungen bei. In einer erlebt man Hilflosigkeit in der

eines „Diplomaten“ der auf „Diplomaten“ aus anderen Ländern trifft. Alle praktizieren ihre speziellen, kulturell unterschiedlichen Begrüßungsrituale. Nach anfänglicher Hilflosigkeit erfährt man auch die Erleichterung, wenn die Begrüßung gelingt.

So werden persönliche Erfahrungen im Zusammenhang mit interkulturellen

Missverständnissen(auf Urlaubsreisen, beim Rollenspiele im Altonaer Museum, etc.) aufgegriffen, analysiert und Handlungsstrategien erarbeitet.

Die Inhalte und Methoden dieses Kurses zur Sensibilisierung und Entwicklung von interkultureller Kompetenz werden am zweiten Tag von den Gruppen für einem „Kulturkoffer“ zusammengestellt. Sie sollen für die Teilnehmenden aus den ups als Grundlage für die Arbeit mit Mitschüler/innen an den eigenen und / oder anderen Schulen dienen.



Intensive Gruppendiskussionen auch in Workshop 2

Interview mit Klara Ustorf

(das Interview führte Amal)

Klara Ustorf ist Schülerin am Gymnasium des Schulzentrums am Heimgarten. Sie arbeitet gerade im Workshop 2 „Interkulturelles Lernen beim Erarbeiten eines Kulturkoffers im Zusammenhang mit einer Nord-Süd-Partnerschaft für den Einsatz im Unterricht“ mit.

Bei welchem aktuellen Arbeitsschritt befinden sich Gruppe?

Klara: Wir besprechen gerade, was realistisch wäre, um es in den Kulturkoffer zu packen.

Macht der Workshop Spaß?

Klara: Ja, es ist sehr interessant und aufschlussreich und man hat das Gefühl, dass es sehr nützlich ist.

Warum hast du den Workshop gewählt?

Klara: Ich finde dieses Thema sehr ansprechend und interessant, weil ich dachte, dass es für den späteren Unterricht nützlich sein wird.

Haben sich deine Erwartungen in den Workshop erfüllt?

Klara: Vorher hatte ich kaum eine Vorstellung und jetzt sind meine Erwartungen mehr als erfüllt worden. Es ist viel besser als erhofft.

Was war bisher am spannendsten?

Klara: Wir haben darüber diskutiert, aus wie viel verschiedenen Blickwinkeln man Situationen betrachten kann und sich dazu selber Meinungen bilden kann, und wie viele unterschiedliche Meinungen von den einzelnen Personen es zu dem Bild am Ende gibt.

Interview mit Birgit Hoffmann

(das Interview führte Max)

Birgit Hoffmann ist Lehrerin an der Realschule arbeitet im Workshop 2 „Interkulturelles Lernen beim Erarbeiten eines Kulturkoffers ...“ mit.

Während Birgit Hoffmann uns ein Interview gibt arbeitet die Gruppe, um Ursachen von Missverständnissen zu verstehen und sollten zu einem Begriff, der an der Wand hing, eine kleine Geschichte erzählen.

Sie selbst findet den Workshop 2 interessant und sehr spaßig, weil man in den Gesprächen gut mit einbezogen ist. Die Workshopteilnehmer bekommen gute Infos zum Thema.

Sie hat den Workshop gewählt, weil sich das spontan sehr gut angehört hat und weil man das in der Zukunft gut weiter verwenden kann.

Die Erwartungen, die sie hatte, werden voll und ganz erfüllt.

Am interessantesten fand sie die Begrüßung mit Ritualen aus verschiedenen Ländern.

Workshop 3: Ungleichheit in den Medien

Kritische Auseinandersetzung mit der Darstellung anderer Kulturen in Medien

Medien erzeugen Vorstellungen/Stereotype über bestimmte kulturelle Gruppen (Frauen, Männer, Jugendliche, Senioren, Alte, Schwarze, Sozialhilfeempfänger, usw.).

Diese in verschiedenen Medien vorhandenen „Bilder“ werden untersucht. Mediale erzeugte Vorstellungen werden auf ihren Wahrheitsgehalt, ihre Aussagekraft, ihre Absicht und ihre gesellschaftliche Wirkung hinterfragt.

Vermutet wird, dass sich Ungleichheit zwischen Gruppen durch Bilder in den Medien verfestigt.

Ziel ist, kritische Medienkompetenz bei den Teilnehmenden zu entwickeln.



Die Analyse von Bildern und Texten war der erste Schritt in Works 3. Ihr folgte die Anfertigung von Texten durch die Teilnehmer/innen.

Interview von Kim Krafft

(das Interview führte Max)

Kim Krafft ist Schüler an der Realschule am Heimgarten in Ahrensburg. Er arbeitet gerade im Workshop 3 „Ungleichheiten in den Medien“ mit.

Während Kim Krafft uns ein Interview gibt, arbeitet die Gruppe daran, Berichte in Zeitungen zu suchen und zu lesen sowie drüber zu reden, was dran war ist und was nicht. Er findet den Workshop gut und man kann gute Sachen lernen zu Ungleichheiten in den Medien.

Er hat den Workshop gewählt, weil sich das auf den ersten Blick interessant anhörte und er wollte genaueres wissen zu diesem Thema, was überhaupt dahinter steht.

Die Erwartung an den Workshop noch in der nächsten Zeit sind, dass es weiterhin interessant bleibt und weiterhin so gut.

Das Spannendsten war für ihn bisher der Besuch im Museum.

Workshop 4 Dokumentation

Die Workshopgruppe dokumentiert die anderen Workshops, fasst die Inhalte und Ergebnisse in einer Zeitung, einem Plakat und einer Powerpoint-Präsentation zusammen.

Diese Medienprodukte sollen die Teilnehmer/innen des Seminars dabei unterstützen, an ihren eigenen unesco-projekt-Schulen über die Veranstaltung zu informieren und andere zum Mitmachen anzuregen.



Das Redaktionsteam: (hinten v.l.) Amal, Maire, Peter Jensen, Heike Hackmann, (vorn v.l.) Max, Alex, Marco

Was bleibt?

Wünsche und Perspektiven, für die Zeit nach dem Seminar

Am Ende der drei Seminartage kommen alle Workshopgruppen noch einmal zusammen. Sie berichten über ihre Arbeit und verständigen sich auf gemeinsame Ziele sowie Wünsche und Forderungen, die sich aus den Diskussionen in den Arbeitsgruppen ergeben.



Präsentation der Workshop-Ergebnisse im Plenum

Hier die Stichworte für die zukünftige Arbeit:

- Vorhandenes eigenes Interesse stärken, Fortsetzung der begonnenen Arbeit in eigener Schule
- Jeder (an der Schule) weiß über unesco bescheid
- Es gibt eine feste (unesco-)Gruppe (Schüler, Eltern, Lehrer, außerschulische Partner)
- Erarbeitete Methoden werden eingesetzt und weitergegeben (Projekttag, alternativ zum Unterricht, bei Austausch ...)
- Regelmäßige Weiterbildung und Weiterqualifizierung
- Feste Zeiten im Schulplan für ups-Arbeit
- Unterstützer und Helfer finden
- Unterstützung findet statt, Arbeitsergebnisse des Seminars unterstützen schulische Partnerschaften
- Regelmäßige Treffen der unesco-projekt-schulen in S-H

Seminar- Mitwirkende und Unterstützer

Bei der Verwirklichung des Seminars halfen viele mit.

Lehrer/innen, Schüler/innen und Eltern des Schulzentrums am Heimgarten, die Teamer/innen in den Workshops Katty Nöllenburg und Christina Schmidt, ikm Hamburg, Sabine Eylert und Nina Nolte, ESE Münster, Uli Tondorf, IGF Kiel, Dr. Claudia Kalka, Heike Hackmann, BEI e.V. Kiel, Peter Jensen.

Das Seminar wurde finanziell gefördert durch BINGO- Die Umweltlotterie, BMZ/ InWent und das Umweltministerium SH.



Am Ende der Veranstaltung dankte Peter Jensen, ehem. ups-Landeskoordinator, Bärbel Maitin für die Vorbereitung und Organisation des Seminars